

## Regionalnachrichten aus Ihrer Zeitung

---

### Von der Büttendre zur Poesie

Christel Bode hat eine kreative Ader: Sie malt und schreibt Gedichte



Christel Bode hat den 2. Preis beim Gedichtwettbewerb 2006 der Bibliothek deutschsprachiger Gedichte erhalten.  
Foto: Archiv

Vom 05.08.2006

**Die kreative Ader liegt offensichtlich in der Familie. Ihr Großvater war Steinmetz und malte. Der in Dotzheim verwurzelte Vater ist Kunstschlosser und spielt in einem Akkordeon-Orchester Schlagzeug. Ihre Mutter schreibt auch Gedichte und singt im Damenchor ihres Heimatorts Rettert. Christel Bode selbst malt, in erster Linie aber widmet sie sich der Lyrik. Erstmals erhielt sie einen bedeutenden Preis.**

Von

Gabriele C. Jung

Bereits als Kind lebte die gebürtige Wiesbadenerin ihre Lust am Kreativen und Lesen aus. Ein Vorbild für sie war anfangs Heinz Erhardt, den sie wegen seines trockenen Humors schätzte. Später gefielen ihr auch Peter Frankenfeld und Harald Juhnke. Den Weg zum Text, konkret zur Poesie fand sie auf ungewöhnliche Weise. Die Auszeichnung, für ihr Gedicht "Erinnerungen" den zweiten Preis des diesjährigen neunten Gedichtwettbewerbs der Bibliothek deutschsprachiger Gedichte gewonnen zu haben, bedeutet ihr ungemein viel. Auf ihre sympathisch natürliche Weise berichtet sie über die Vorgeschichte. Dazu gehört, dass sie beruflich relativ selbstständig arbeiten kann, denn entscheidend ist immer das Ergebnis. Seit 1973 ist sie als Sachbearbeiterin beim Hessischen Landesamt für Bodenmanagement und Geoinformation in Wiesbaden tätig. Sie arbeitet eng mit dem Oberprüfungsamt für den höheren technischen Verwaltungsdienst in Frankfurt zusammen. Die vorbereitende und unterstützende Arbeit für die Ausbildung und Prüfung

von Vermessungsreferendaren wird von ihr geleistet.

Inspiziert von ihren Vorbildern begann sie recht früh, ein von ihrer heute 84-jährigen Tante Elfriede Birk geerbtes Talent auszuleben. Die Dame geht noch heute in die Dotzheimer Bütt und hat ihre Nichte "angesteckt". Christel Bode begann im Faschingsballett. Als sie Büttreden hörte, dachte sie sich: "Das kann ich auch". Sie setzte dies dann bis vor zwei Jahren in die Tat um, meistens in eigener Regie und kombiniert mit Tanz samt Kostümwechsel auf der Bühne. Beides bereitete ihr "unheimlich viel Spaß". Erst trat sie etwas "vertrottelt" in die Bütt und schlüpfte dann in ihr peppiges Tanzkostüm. Das macht sie auch heute noch, vor allem im Kollegenkreis. Doch kürzlich schlugen die Waller Wespen sie breit, bei der Herrensitzung 2007 wieder dabei zu sein. Opfer ist wie immer ihr Mann Lothar Röhrig, der sich vorher alles anschauen muss. Ihm gefällt stets alles. Ein bisschen Kritik wäre ihr lieber.

Über die Büttrede kam Christel Bode zur Lyrik. Sie achtet sehr auf eine bildhafte Sprache. Der Wettbewerb der Bibliothek deutschsprachiger Gedichte wurde 1998 erstmals durchgeführt. Seitdem beteiligt sie sich daran. Mehrmals schaffte es die Wiesbadenerin, in die jeweilige Anthologie aufgenommen zu werden. Einen der drei Hauptpreise oder der 100 Sachpreise erhielt sie noch nie. Doch sie tröstete sich damit, dass es bei über 10 000 Teilnehmern schon toll ist, in die Anthologie aufgenommen zu werden. Trotzdem verriet sie ihrem Mann: "Einmal möchte ich unter den Preisträger sein." Der Traum, unter den ersten drei zu sein, wurde jetzt wahr. Als aus Gräfelfing-München am 20. Juli die Mitteilung über den ihr in Aussicht gestellten zweiten Preis eintraf, war sie noch skeptisch.

Von der Bibliothek deutschsprachiger Gedichte hatte sie ein Basisgutachten erbeten. Verfasst wurde es von der Jurorin Kerstin Zipploth. Sie schreibt unter anderem: "Was sie verfasst haben, schafft auf wirklich einfallsreiche Art und Weise ein in sprachlicher Hinsicht höchst gelungenes Kunstwerk. In puncto bildlicher Gestaltung kommt Ihr poetischer Sinn vollkommen zur Entfaltung. Mit einer gekonnt gewählten metaphorischen Sprache beschreiben Sie die ‚Erinnerungen‘ des lyrischen Ichs. All diese Punkte zeigen, dass Sie ein äußerst bemerkenswertes Stück Poesie hervorgebracht haben."

Ein Prinzip Christel Bodes ist es, immer an sich zu arbeiten. So bemerkt sie selbst, wie sie sich im Laufe der Jahre entwickelt hat. Sie beteiligt sich an mehreren Wettbewerben, auch im Internet. Durch ihr im Engelsorfer Verlag mit eigenen Karikaturen erschienenen Humorbuch "Lust zu Lachen?" (ISBN 3-939404-65-9) geriet die Malerei etwas in den Hintergrund. Eine Auswahl ihrer Acrylmalerei hängt in der Stadtteilbibliothek Klarenthal (Graf-von-Galen-Straße 34, Ecke Hermann-Brill-Straße). Öffnungszeiten montags und donnerstags von 14 bis 17 Uhr. Viel Freude bereitet ihr auch die Fotografie. Dabei ist sie stets auf der Suche nach ungewöhnlichen Motiven. Derzeit plant sie ein Buch mit ihren Fotos, Aphorismen und Gedichten. Die Ideen werden ihr bestimmt nicht ausgehen, sehr zur Freude ihres dann immer weiter als "erster Juror" geforderten Mannes.